

08/2025

Liebe Leserinnen und Leser

Der diesjährige metrobasel Sommeranlass vom 21. August 2025 befasste sich mit dem Thema **«Welt in Aufruhr – Geopolitische Spannungen und die Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Politik»**.

Das Einführungsreferat von Prof. Dr. Herfried Münkler, Bestsellerautor von «Welt in Aufruhr», zog die Zuhörer in ihren Bann. Klar und messerscharf analysierte er die heutige geopolitische Lage und zeigte gleichzeitig auf, wie diese auch Europa und die Schweiz beeinflusst.

Sind wir zu selbstsicher und zu selbstgefällig unterwegs? Statt wie oft einfach zuzuwarten und zu hoffen, dass sich alles zum Guten wendet, kommen wir bei dieser Gemengelage nicht umhin, mehrere Krisenpläne und Massnahmen im Köcher zu haben, wie wir auf diese schwierige Lage reagieren wollen.

Bezugnehmend auf das Referat und die Podiumsdiskussion zog die metrobasel Präsidentin, Nationalrätin Patricia von Falkenstein, folgendes Fazit: «Die aktuelle weltpolitische Situation sieht nicht gut aus. Wir sind der Willkür des US-Präsidenten ausgesetzt. Regelbrecher werden zu Gewinnern. Es ist für ein kleines Land wie die Schweiz schwierig, sich allein zu behaupten. Deshalb brauchen wir eine gute Zusammenarbeit mit der EU. Die Schweiz muss sich auf ihre Stärken konzentrieren: Forschung, Entwicklung, Innovation und ein ausgezeichnetes Bildungssystem. Gleichzeitig braucht es dringend eine Reduktion der Regulierungen und der Bürokratie, wenn wir in diesem schwierigen Umfeld bestehen wollen. Wir müssen optimistisch bleiben und dürfen uns nicht unterkriegen lassen!»

Lesen Sie dazu auch das Interview mit Patricia von Falkenstein und die Kurzinterviews mit Dr. Conradin Cramer, Nationalrätin Priska Seiler Graf, Prof. Dr. Rudolf Minsch und Dr. Simon Ittig.

Ihre Regula Ruetz
Direktorin metrobasel

metrobasel

Anlass



«Welt in Aufruhr»

Geopolitische Spannungen und die Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

«Einmal mehr ist es metrobasel gelungen, ein hochaktuelles Thema für den Sommeranlass aufzunehmen. Brisanter könnten die geopolitischen Spannungen – leider – nicht sein: Kriege, horrenden Zölle, Imperialismus, die Macht des Stärkeren sowie mangelnde Stabilität und Verlässlichkeit prägen die heutige Weltpolitik. Davon stark tangiert ist auch die Schweiz und insbesondere die Region mit der Kernstadt Basel, welche als einer der wichtigsten Life Sciences Regionen der Welt gilt. Wohin führt dies und was ist zu tun, um einen möglichst geringen Schaden zu erleiden oder mindestens gestärkt aus dieser Situation hervorzugehen?» Mit dieser Einleitung begrüßte **Regula Ruetz**, die Direktorin von metrobasel, die über 200 Gäste.

Die Gastgeberin vonseiten der UBS, **Martina Koch**, ging auf den Hauptreferenten und die viel zitierten Rezessionen seines Buches «Welt in Aufruhr».

Der Basler Regierungspräsident, **Dr. Conradin Cramer**, begegnete in seinem Grusswort den düsteren Einleitungsbildern mit Optimismus. Er sieht unseren Standort gut aufgestellt, auch in Zeiten von Turbulenzen. Dennoch mahnte er, dass gerade in schwierigen Zeiten gute Beziehungen zu unseren verlässlichen Nachbarn, mit denen wir die gleichen Werte teilen, eminent wichtig sind.

Prof. Dr. Herfried Münkler, der europaweit bekannte Bestsellerautor und emeritierte Politikwissenschaftler aus Berlin zeichnete kein ermutigendes Bild der Weltlage und insbesondere von Europa. Er zeigte eindrücklich auf, wie zurzeit gnadenlos die Macht des Stärkeren gelte, insbesondere bei den Grossmächten USA, Russland und China. Und: «Donald Trump hat den transatlantischen Westen zertrümmert». Europa müsse möglichst rasch auf die neue Weltlage reagieren und eine selbständige Rolle als wichtiger Akteur der

Staatengemeinschaften übernehmen. Sonst drohe Europa «ein Fussabtreter der Grossen» zu werden.

Unter der Leitung des Direktors der Schweizerischen Friedensstiftung (swisspeace) und Politikwissenschafters an der Universität Basel, **Prof. Dr. Laurent Goetschel**, diskutierte das hochkarätige Podium, wie die Schweiz und die Region Basel auf die schwierige Weltsituation reagieren sollte.

Es diskutierten:

- Prof. Dr. **Herfried Münkler**, Politikwissenschaftler
- Nationalrätin **Priska Seiler Graf**, Sicherheitsexpertin
- Regierungspräsident Basel-Stat, **Dr. Conradin Cramer**
- **Prof. Dr. Rudolf Minsch**, Chefökonom des Wirtschaftsdachverbands economiesuisse
- **Dr. Simon Ittig**, als Vertreter der regionalen Pharmaindustrie und CEO von T3 Pharmaceuticals und des Standortkomitee Interpharma

Durch den Abend führte Nationalrätin und Präsidentin von metrobasel, **Patricia von Falkenstein**, welche zum Schluss ein klares Fazit zog (siehe Vorwort) und gerade in schwierigen Zeiten auf die Wichtigkeit von kompetitiven Rahmenbedingungen und einer guten Zusammenarbeit mit der EU hinwies.

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der Allianz "**stark+vernetzt - für eine konstruktive Europapolitik**" durchgeführt. Wir danken Martina Koch, Leiterin Corporate & institutional Clients von der **UBS AG** für das diesjährige Gastrecht.

Unser Dank geht auch an unsere Partner und Sponsoren: economiesuisse, UBS AG, Kanton Basel-Stadt, Helvetia, Bider und Tanner AG, Donati Vini AG, Feldschlösschen, Confiserie Schiesser, und Mineralquelle Eptingen AG.

Fotogalerie und Impressionen

Fotos: Alex Ühlinger



Prof. Dr. Herfried Münkler



NR und Präsidentin metrobasel Patricia von Falkenstein



**Nationalrätin Priska Seiler Graf
Prof. Dr. Laurent Goetschel**



Podium



**Dr. Simon Ittig
Regierungspräsident Dr. Conradin Cramer**



**Dr. Simon Ittig
Prof. Dr. Rudolf Minsch**



Nationalrätin Patricica von Falkenstein, Präsidentin metrobasel

Zuerst: Ganz herzlich willkommen als Präsidentin von metrobasel. Gerne möchten wir etwas über dich, deine politischen Anliegen erfahren und deine Beweggründe, warum du dich aktiv bei metrobasel eingebracht hast.

Verrätst du uns etwas zu deiner Person?

Aufgewachsen bin ich in Oberwil. Mein Jus-Studium habe ich in Basel absolviert, zusätzlich dann noch Weiterbildungen. Ich arbeitete als Parteisekretärin der LDP, als Kommunikationsleiterin der Uhren- und Schmuckmesse bei der Messe Basel, war fast 10 Jahre Richterin am Strafgericht. Gleichzeitig wirkte ich ehrenamtlich bei diversen Basler Organisationen, wie zum Beispiel dem Verein für Kinderbetreuung, welcher Kindertagesstätten und ein Kinderheim führt und auch die Elternberatung betreibt. Dann auch im Kulturbereich, wo ich für die Basler Madrigalisten, die Musik-Akademie und als Präsidentin der Kommission für das Historische Museum Basel im Einsatz bin. Ich präsidiere den Hauseigentümerverband Basel-Stadt, die Pro Senectute beider Basel und bin Stiftungsrätin in Basler Stiftungen.

Viele Jahre präsidierte ich bis im Mai 2025 die Liberal-Demokratische Partei Basel-Stadt. Für die LDP war ich auch im Grossen Rat und nach wie vor im Bürgergemeinderat, den ich die letzten zwei Jahre präsidieren durfte. Seit Herbst 2021 vertrete ich die LDP im Nationalrat. Dort wirke ich in der Rechtskommission mit auch in der Geschäftsprüfungs- und Gerichtskommission.

Ich habe zwei Kinder; Annina arbeitet nach Absolvieren der Hotelfachschule in Lausanne in Basel, Benjamin ist nach Beendigung des Jus-Studiums in Basel daran, Praktika für das Advokatur-Examen zu absolvieren.

Ich lese gerne und bin Sammlerin, u.a. von Weihnachtsbaum-Broschen und habe leider zu wenig Zeit um mich öfters sportlich zu betätigen.

Als Nationalrätin von Basel-Stadt vertrittst du die Interessen der Stadt aber auch der umliegenden Region. Wo siehst du die primären Defizite unserer Region, wo die Stärken?

Aktuell müssen wir uns Sorgen um unsere Wirtschaft machen, insbesondere wegen der Fragezeichen, welche die Pharma-Branche belasten. Der Bundesrat interessiert sich nicht stark für den Export Schweizermeister aus Basel und der Region, höchstens, wenn es um Medikamentenpreise geht. Einen Masterplan Pharma- und Life Science-Branche gibt es nicht, die Bundesämter für Forschung und Innovation, das Bundesamt für Gesundheit und das Staatssekretariat für Wirtschaft müssten zwingend enger zusammenarbeiten. Das habe ich mit Vorstössen im Nationalrat gefordert.

Auch die Hochschulen sind unterfinanziert, hier braucht es Lobbying. Dann geht es jedes Jahr um die Verkehrsverbindungen Schiene und Strasse, auch hier gibt es Regionen, welche gegenüber unserer Region bevorzugt behandelt werden. Es gibt also Einiges zu tun!

Die Stärke ist aktuell sicher die Wirtschaftskraft, was den Pharmafirmen zu verdanken ist. Das führte zu einer gewissen Sorglosigkeit unseres Parlaments in Basel hinsichtlich der Ausgaben.

Was kann die Politik in der zurzeit schwierigen Gemengelage tun, damit unsere Region auch weiterhin wirtschaftlichen Erfolg hat?

Hier sind auch die kantonalen Parlamente gefordert. Die Wirtschaft braucht keine Subventionen, aber bessere Rahmenbedingungen. Zum Beispiel: Das Baubewilligungsverfahren ist in Basel nicht kundenfreundlich, der überrissene Wohnschutz verhindert Sanierungen, auch energietechnische und den Bau zusätzlicher Wohnungen.

Das Verhältnis zur EU muss rasch geklärt werden. Das vom Volk beschlossenen Standortförderungspaket muss genutzt werden, um zu versuchen, neue Forschungs-Cluster zu bilden, welche später wirtschaftlichen Nutzen für die Region generieren können.

Es wäre wünschbar, wenn die Beziehungen zwischen den beiden Basel rasch besser würden, aktuell ist das suboptimal, z. B. in der Gesundheitspolitik und hinsichtlich der Trägerschaft der Universität.

In welchen Bereichen und wie kannst du dich auch auf der nationalen Ebene für die Region, die Anliegen von metrobasel einsetzen?

In allen, die wir zusammen mit unseren Partner-Institutionen definieren, es geht aber nicht um Solo-Auftritte von mir, es geht um das Gewinnen von Verbündeten.

Und zum Schluss: Was waren deine Beweggründe, dich als Präsidentin von metrobasel zu engagieren?

Als ich für diese Aufgabe angefragt worden bin, habe ich es mir gut überlegt, ob ich zusagen und mich bei metrobasel engagieren möchte. Da ich es aber sehr wichtig finde, dass die Region selbstbewusst auftritt und die Kräfte bündelt, setzte ich mich gerne dafür ein. Hinzukommt, dass ich mich sehr darauf freue mit der Direktorin Regula Ruetz und ihrem kleinen aber hervorragenden Team etwas zur Verbesserung der Metropolregion Basel beizutragen



Kurzinterview mit Dr. Conradin Cramer, Regierungspräsident Basel-Stadt

Herr Regierungspräsident, in einer Welt von Blockbildung, Zöllen und Subventionswettläufen: Wofür soll der Kantons Basel-Stadt in fünf

Jahren stehen, selbst wenn Produktion abwandert? Welche Signale senden Sie dafür an Unternehmen und Bevölkerung?

Die Zeiten sind in der Tat bewegt. Allerdings bin ich überzeugt davon, dass Basel auf einem sehr stabilen wirtschaftlichen Fundament steht. Derzeit ist die baselstädtische Wirtschaft von den aktuellen US-Zöllen nur am Rande betroffen. Dennoch müssen wir selbstverständlich aufmerksam gegenüber den Herausforderungen unserer Wirtschaft und den KMUs bleiben, denn je nach Branche und US-Exportanteil können Geschäftsgänge beeinträchtigt werden. Der Regierungsrat ist aber zuversichtlich, dass Basel auch in Zukunft wirtschaftlich gut aufgestellt ist. Denn innovative Firmen sind auf stabile Rahmenbedingungen, Rechtssicherheit, gut ausgebildete Arbeitskräfte, starke Forschungsinstitute und Wissenschaftsfreiheit angewiesen. Die Schweiz und Basel-Stadt bieten das.

Wenn geopolitischer Druck klare Prioritäten erzwingt: Welche strategischen Weichenstellungen treibt der Kanton Basel-Stadt voran, um Basel widerstandsfähiger und europäisch besser angebunden zu machen?

In der aktuellen Situation wird ein geregeltes und gutes Verhältnis zur EU, unserer wichtigsten Handelspartnerin, noch wichtiger. Basel-Stadt investiert seit vielen Jahren intensiv in die Beziehungspflege zur EU. Wir sind direkte Nachbarn, sind deshalb aufeinander angewiesen und kommen nur gemeinsam weiter.

Vom Bundesrat wünsche ich mir, dass er den Wert unserer Life Sciences erkennt und für unseren Standort einsteht.



**Kurzinterview mit
Nationalrätin Priska
Seiler Graf,
Präsidentin der
Sicherheitspolitischen
Kommission**

Wird es eine ernsthafte Diskussion zur Neutralität der Schweiz im Parlament geben, aus welcher eine entsprechende Neudefinition oder eine Klärung des Begriffs resultiert?

Ich befürchte, dass diese Neudefinition oder Justierung des Begriffs „Neutralität“ nicht stattfinden wird, obwohl das dringend nötig wäre. Der Grund dafür ist die Angst vor der Neutralitäts-Initiative der SVP. Man möchte der Initiative keine zusätzliche Bühne geben, weil man befürchtet, dass ihr das nützen könnte. Ich bezweifle, dass dies die richtige Taktik ist. Eigentlich liefert die Initiative ja genau einen zusätzlichen guten Grund dafür, über unsere Neutralität der Zukunft zu diskutieren.

Wie können wir uns als kleine Schweiz in der Gemengelage der mächtigen Staaten behaupten, ohne zerrieben oder marginalisiert zu werden?

Wir leben im Zeitalter der Blockbildungen. Die Schweiz wird nicht darum herum kommen, sich endlich klar zu einem der Blöcke zu bekennen. Für mich ist ganz klar: Das kann doch nur Europa sein! Wir brauchen endlich geregelte Beziehungen zu Europa (Stichwort Bilaterale II) und vertiefte Kooperationen mit unseren europäischen Partnerländern.



**Prof. Dr. Rudolf
Minsch, stv.
Vorsitzender der
Geschäftsleitung
economiesuisse**

Voraussichtlich werden die hohen Zölle für die Schweiz keine kurzfristige Herausforderung sein, leider. Wie kann sich diesbezüglich die Wirtschaft, insbesondere die produzierende Industrie aufstellen? Was sind Ansätze, welche zur Diskussion stehen?

Die Schweizer Politik muss aufwachen: Wir müssen dort aktiv werden, wo die Schweiz selber handeln kann und müssen unternehmensfreundlichere Rahmenbedingungen schaffen. Der geforderte Wirtschaftsstandort muss gestärkt werden. Es braucht ein Moratorium für wirtschaftsschädliche Vorlagen aller Art, einen Abbau des Regulierungsdickichts und neue Abgaben sind zwingend zu vermeiden.

Welche kurz- bis mittelfristigen Auswirkungen haben die geopolitischen Turbulenzen für den Arbeitsmarkt? Müssen wir mit mehr Arbeitslosen rechnen und weniger Steuereinnahmen?

Die Schwierigkeiten im Aussenhandel werden nicht spurlos vorbeigehen. Je länger die Schweiz benachteiligt wird, desto grösser werden die Konsequenzen. Die Unternehmen sind es gewohnt, Krisen zu bewältigen. Sie suchen jetzt nach Alternativen, beispielsweise eine Verlagerung der Produktion an einen Standort in der EU. Die Unternehmung kann so den Schaden minimieren. Aber man muss sich im Klaren sein: Diese Massnahmen werden zulasten des Produktionsstandortes Schweiz gehen. Entsprechend können auch Arbeitsplätze abgebaut und verlagert werden. Wir rechnen damit, dass die Arbeitslosenquote in den nächsten Monaten daher ansteigen wird. Nicht dramatisch, aber merklich. Ich bin aber immer noch optimistisch, dass früher oder später eine Lösung gefunden und das Schlimmste verhindert werden kann.



Kurzinterview mit Dr. Simon Ittig, CEO T3 Pharmaceuticals und Vorstand von Interpharma

Sie konnten sehr erfolgreich ein Startup aufbauen und verkaufen. Welches sind die Stärken unserer Region, damit eine solche Erfolgsgeschichte möglich wurde?

Die Region Basel bietet alle Zutaten, welche es für solche «Geschichten» braucht. Und dies auf überschaubarem Raum. Von einer starken Grundlagenforschung an der Uni, politischem Support, Innovationsförderung, Stiftungen, Risikokapital mit spezifischem Wissen, Experten aus vielen Fachgebieten im Pharmabereich und einem Ökosystem aus Klein und Gross – es ist alles da und zugänglich.

Welt im Aufbruch und die Schweiz im Sandwich - oder zu selbstgefällig unterwegs? Wo gilt es nun zu handeln und wie?

Die Frage sagt es schön, wir sollten handeln - wo wir einen Spielraum haben. Generell würde ich bevorzugen, wenn wir aus eigenem Zutun die Unsicherheiten dieser Zeit nicht noch vermehren und in unsere Stärken investieren würden.

Am metrobasel Sommeranlass wurde erneut über gute und stabile Beziehungen zu Europa und den Nachbarländern diskutiert. Die Schweiz teilt mit ihnen die gleichen Werte und ist mit ihnen eng verflochten. Einig war man sich, dass die guten Beziehungen gepflegt werden sollten, umso mehr da die Schweiz keine Insel in Europa ist.

Siehe auch: [Zämme in Europa](#)

Werden auch Sie Mitglied bei metrobasel

Wenn Sie Interesse an der Tätigkeit oder den Studien von metrobasel haben, uns als Mitglied unterstützen und an unseren Anlässen teilnehmen möchten, kontaktieren Sie uns gern per e-mail info@metrobasel.org oder per Telefon unter 061 272 11 44.

Sehr gern senden wir Ihnen weitergehende Informationen zu.



Wir danken all unseren Partnern und Mitgliedern für die Unterstützung, welche die Projekte, Studien und Anlässe von metrobasel ermöglichen.

metrobasel
Aeschenvorstadt 4
Postfach
CH-4010 Basel
info@metrobasel.org



Diese E-Mail wurde an {{ contact.EMAIL }} versandt. Sie haben diese E-Mail erhalten, weil Sie sich auf metrobasel angemeldet haben.

[Abmelden](#)



© 2023 metrobasel

Impressum:

metrobasel
Aeschenvorstadt 4
4010 Basel

Kontakt:

Telefon: 061/272'11'44

eMail: info@metrobasel.org

Konzeption, Gestaltung & Entwicklung: metrobasel